

„Cybersicheres Österreich“

Experten berieten und diskutierten beim vierten Sicherheitskongress des Kuratoriums Sicheres Österreich (KSÖ) am 23. Februar 2015 in Wien über das Thema Cyber-Sicherheit und Wirtschaft.

Zum vierten Mal trafen sich Experten am 23. Februar 2015 im Congress Center Messe Wien zum KSÖ-Sicherheitskongress. Das Thema war heuer „Wachstum durch digitale Standorticherheit – Chancen und Herausforderungen auf dem Weg zu einem cybersicheren Österreich“. Keynotes hielten Innenministerin Johanna Mikl-Leitner, Wissenschafts-Staatssekretär Harald Mahrer, Andreas Könen, Vizepräsident des deutschen *Bundesamtes für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI)* und Jeremy D'Hoinne von der *Gartner Group*.

In vier Arbeitsgruppen wurden die Themen „Cyber-Sicherheit im Zeitalter der Hyperkonnektivität“, „Chancen und Herausforderungen der Cyber-Wirtschaft“, „Österreichischer Masterplan zum Schutz kritischer Infrastruktur“ sowie „Digitales Vertrauen im Spannungsfeld von technologischer Souveränität und globaler Zusammenarbeit“ diskutiert und es wurden mögliche Szenarien ausgearbeitet.

Cyber-Sicherheit. Innenministerin Mikl-Leitner und der EU-Kommissar für digitale Wirtschaft und Gesellschaft, Günther Oettinger, sprachen sich in einem Hintergrundgespräch beim Sicherheitskongress für eine verstärkte europäische Zusammenarbeit im Bereich der Cyber-Sicherheit aus.

„Für eine nationale und europäische Sicherheitsvorsorge ist es wichtig, dass Europa über Technologien und Produkte verfügt, mit denen aktuelle und künftige Cyber-Risiken erfolgreich bewältigt werden können“, sagte Mikl-Leitner. „Innovative Produkte und Unternehmen sind das A und O einer erfolgreichen nationalen und europäischen Cyber-Sicherheitswirtschaft.“ Darum sei es wichtig, Maßnahmen zu



EU-Kommissar Günther Oettinger, Innenministerin Johanna Mikl-Leitner: „Wir streben einen funktionierenden digitalen Binnenmarkt mit einem stabilen Standard für Datensicherheit an.“

setzen, mit denen sich österreichische Cyber-Sicherheitsprodukte im Wettbewerb behaupten können. Als Beispiele nannte die Ministerin den Technologiedialog beim „Forum Salzburg“ und die „Interpol World“ in Singapur.

Die österreichische Bundesregierung habe zudem wichtige Hebel in Bewegung gesetzt, um das Start-up-Unternehmertum in Österreich zu fördern, betonte Mikl-Leitner. „Um hier weiterzuarbeiten, sollten wir speziell in die Entwicklung von Geschäftsmodellen für Cyber-Sicherheitsprodukte investieren. Sinnvoll wäre auch, wenn private Investoren und staatliche Förderinstanzen einen Technologiefonds für die Cyber-Sicherheitswirtschaft ins Leben rufen.“ Dieser Fonds könnte genutzt werden, um Unternehmensgründungen, die Produktentwicklung und -vermarktung sowie die Internationalisierung von Unternehmen zu fördern. Der Staat sollte seine Möglichkeiten nutzen, um den Unternehmen neue Marktchancen zu eröffnen, sagte Mikl-Leitner. Weiters sollten Leitunternehmen für einzelne Marktsegmente etabliert werden. „Diese könnten eine wichtige Integrationsfunktion überneh-

men, indem sie beispielsweise Markt- und Produktanforderungen strukturieren. Synergien zwischen Leitunternehmen, Start-ups und der Wissenschaft sollten gezielt gefördert und genutzt werden.“

„Wir bewegen uns weltweit in einer digitalen Revolution und immer mehr Menschen sind digital Natives. Sie nutzen die Anwendungen, die Apps, die Dienste, den Service, die Kommunikationsmöglichkeiten, die Möglichkeiten, Daten zu aktivieren, in starkem Maße“, sagte EU-Kommissar Günther Oettinger. „In dieser digitalen Revolution liegt die Datensicherheit noch weit

zurück – sowohl technisch als auch mental.“ Um in dieser Revolution bestehen zu können, sei auf nationaler und europäischer Ebene mehr eigene Wertschöpfung im digitalen Sektor nötig, und es sei wichtig, eine ökonomische Aufholjagd voranzutreiben. „Wir müssen digital souveräner werden, und nicht nur Importeur von Hard- und Software sein, denn wer Hard- und Software importiert, hat beim Thema Datenschutz und -sicherheit wenig Stimmrecht“, betonte Oettinger.

Digitaler Binnenmarkt. „Die Europäische Union ist der größte Binnenmarkt der Welt, aber es gibt immer noch 28 fragmentierte digitale Märkte. Wir streben daher einen funktionierenden digitalen Binnenmarkt mit einem stabilen Standard für Datensicherheit an“, sagte Oettinger. Mit der *Network-Information-Security-Direktive (NIS)* sei ein erster Vorstoß für eine europäische Sicherheitsstruktur getan, die noch heuer vom EU-Rat und -Parlament verabschiedet werden soll. Weitere Schritte mit den Mitgliedstaaten sollen zur digitalen Sicherung der europäischen Wirtschaft folgen.